

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853**

10.12.1853 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967511)

# K n e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

**1853.** — **Sonnabend, den 10. December.** — **N<sup>o</sup> 50.**

## Tagesgeschichte.

Nach allem, was man über den russisch-türkischen Streit aus den Zeitungen erfährt, scheint die Aussicht auf eine friedliche Lösung ferner als je, wenn auch die Jahreszeit einstweilen die kriegerischen Operationen einzustellen gebietet. Die Türkei begnügt sich nun nicht mehr mit dem, was sie vor den Thätlichkeiten annehmen wollte, sondern verlangt von Rußland außer der Räumung der Donaufürstenthümer noch Genugthuung für den durch die Besetzung erlittenen Schaden. Daß Rußland sich darauf nicht einläßt, liegt auf flacher Hand, und so wird auch das neueste von Oestreich vorgeschlagene Vermittlungsproject, dem England, Frankreich und Preußen bereits zugestimmt haben, scheitern. — Der neue französische Gesandte in Konstantinopel, General Baraquay d'Hilliers, erklärte in seiner Ansprache dem Sultan, daß, wenn sein Kaiser auch den Frieden wolle, er doch nicht dulden würde, daß zur Erhaltung desselben die Unabhängigkeit der Türkei geopfert werde und die Pforte sich auf den thätlichen Beistand Frankreich's verlassen dürfe. Zugleich war er der Ueberbringer von 25000 neuen Gewehren. — Der Vicekönig von Aegypten sandte dem Sultan außer den Truppen und Schiffen noch 100 Stück vollständig armirte Feldgeschütze und 25000 Flinten. — Reiche Türken schenkten Pferde für ein ganzes Regiment und die freiwilligen Spenden zur Fortführung des Krieges flossen reichlich. Freiwillige und Hülfsstruppen strömen noch immer aus den Provinzen nach Konstantinopel, daher ist dort die Theuerung in stetem Steigen. Eine unerwartete Hülfe soll der Sultan durch die Afghanen erhalten, welche mit oder ohne Bewilligung des Schahs durch Persien marschiren und Rußland angreifen wollen. Es sind das nur etwas weite Wege! Persien scheint auch nicht so türkenfeindlich zu sein, wie es neulich hieß, denn es gestattet in seinen Provinzen den Ankauf von Pferden für den Sultan. — Ein ägyptisches und ein türkisches Dampfboot nahmen die Russen nach hartnäckigem Widerstand, dagegen fiel den Türken ein russisches Schiff in die Hände. — Rußland hüllt seine Kriegsvorbereitungen in den Mantel des Geheimnisses, doch weiß man, daß es für einen großen Kampf gewaltige Anstrengungen macht. Das Osten-Sachsen'sche Corps ist auf dem Marsche, kann aber erst in einigen Wochen in's

Hauptquartier gelangen. General Rüders, dem die Artillerie der walachischen Miliz anvertraut ist, soll mit 3000 Mann nach der kleinen Wallachei, wohin auch ein ansehnlicher Theil der bei Otteniba gestandenen Truppen dirigirt wird; es gewinnt sonach den Anschein, als wolle man die Türken auch von Kalafat verdrängen. Die Officiere der walachischen Miliz, welche bei General Gortschakoff Vorstellungen machten, nicht gegen die Truppen ihres Souverains, des Sultans, geführt zu werden, wurden im ferneren Weigerungsfalle bedroht, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. So betrachtet Rußland sich schon als Herrn und Eigenthümer dieser Provinzen des türkischen Reichs! Wie mag man ihm nun noch das Ansinnen stellen, seine Armeen daraus zurückzuziehen?

Baden. Der Erzbischof von Freiburg besteht darauf, daß die katholischen Geistlichen seinen Hirtenbrief verlesen; die meisten gehorchen und lassen die von der Regierung verhängte Strafe über sich ergehen, wobei einige es zu veranlassen suchen, daß die Vollziehung der Strafe das größtmögliche Aufsehen erregt, damit sie in den Augen ihrer Anhänger als Märtyrer glänzen.

Großbritannien. Der russische Kaiser hat seine Fonds, 800,000 £, aus der englischen Bank zurückgezogen und nach oder über Amsterdam bringen lassen. — Die engl. Ministerblätter bemühen sich, Oestreich und Preußen zur Opposition gegen Rußland zu bewegen. Vergebliche Arbeit!

China. Die Insurrection war noch immer im mächtigen Fortschritt begriffen. Schanghai soll am 7. Sept. fast ohne Blutvergießen den Aufständischen in die Hände gefallen sein. Amoy behaupteten dieselben gegen eine mächtige kaiserliche Flotte und man erwartete mit nächster Post auch den Fall von Canton. Von Peking sollten die Insurgenten nur noch sechs Tagemärsche entfernt sein; nach Berichten über Amerika wäre der Kaiser Hien-Tung schon am 2. August nach der Tartarei entflohen und hätte die Verwaltung des Reichs einem Prinzen Wei Chin überlassen. Wenn aber die alte Mantschu-Dynastie erst verjagt ist, so wird die Ming-Dynastie vermuthlich in Streit darüber gerathen, welcher von ihren zahlreichen Sprößlingen zur Regierung kommen soll. Dann wird die Zeit der Ernte für Rußland, England und Nord-Amerika da sein.



## Brodtare.

In Hannover, wo die Brodtare nur halbjährig revidirt wird, haben die Bäcker vielleicht eher Ursache, dagegen zu reclamiren, als unsere Bäcker hier, wo regelmäßig alle 14 Tage, bei besonderen Umständen aber sogar bis 2mal in der Woche der Preis bestimmt wird. Im Ganzen dürfte selbst bei einer längeren Periode das Steigen und Fallen — ein doppelter Vortheil — den mitunter möglichen Schaden ausgleichen. Es sollen von unsern Grobbäckern nun zwei Anträge gestellt sein, nämlich einmal: daß ein Bäcker Mittarator werde oder aber die ganze Zwangstare aufhöre und dafür freie Concurrenz eintrete. Dagegen machen sich folgende Bedenken geltend: Niemand mag Richter und Partei zugleich sein, denn was das Technische betrifft, so braucht man wahrlich kein Brodbäcker von Profession zu sein, um zu beurtheilen, wie das Verhältniß des Mehls zum Gewichte des Brodes sich stelle, mit andern Worten, wie viel Pfunde guten Brodes sich aus dem Scheffel Rocken backen lasse; und ist das Verhältniß festgestellt (und gewiß haben die Bäcker Gelegenheit, falls ihnen zu nahe dabei geschehen ist, zu reclamiren und gehört zu werden), was ein für alle Mal zu geschehen hat, so sehen wir durchaus nichts weiter bei der Brodtare zu besorgen, als den Mittelpreis des Rockens zu finden, wozu es keines Bäckers bedarf. Und hier wird der wunde Punkt liegen, man wird verlangen, daß hierbei der Preiscourant unserer Müller allein maßgebend sein soll, statt daß unsere Taratoren auf den Oldenburger, Bremer und anderen Märkten, welche sich zum Beziehen des Rockens eignen, mit Rücksicht genommen haben, und werden darin Recht haben, denn wären wir auf unserer Müller Concurrenz allein rücksichtlich der Brodpreise angewiesen, so möchte es böse aussehen, und uns dünkt es billig, daß wer ein Gewerbe treiben will, auch das dazu nöthige Betriebs-Capital — hier zum Ankauf eines nöthigen Vorraths für mindestens 14 Tage — bestizen müsse.

Was nun die freie Concurrenz anbetrifft, so klingt das freilich ganz schön, aber so klanghaft als Princip, will es in der Praxis doch mitunter nicht Stich halten. Es sind dabei immer gewisse Voraussetzungen nöthig und zwar eine große selbstständige Rivalität. Diese Concurrenz wird aber in kleinen Verhältnissen wie die unsrigen meist durch die Gegen-Coalitionen — Vereinigung der Concurrenten unter sich — Verschwörung derselben gegen das Publicum, illusorisch, und von dieser Gegenmaßregel sehen wir so häufig Gebrauch machen, wo keine Tarenbarriere aufgerichtet ist; selbst bei unsern Detailisten soll das vorkommen, so daß man hier im Colonialwaarenladen theurer kaufen soll als zu Oldenburg.<sup>1)</sup> Und würden die Bäcker mit den Müllern zusammen etwa

<sup>1)</sup> Hier soll z. B. Caroliner Reis auf 9 Gr. im Ladenverkauf hinaufgesetzt sein, während doch der allerhöchste Preis in Bremen 8 Rt. pr. 100 Pfd. ist, die Waare also höchstens 6½ Gr. Cour einsehen kann und sonach der unverhältnißmäßige Nutzen von 2½ Gr. pr. 1 Pfd. erzielt werden.

nicht noch eben so leicht unter einem Hut Schutz für ihr Interesse suchen? <sup>2)</sup>

Es treten so viele gemeinnützige Vereine zusammen, weshalb auch nicht zu dem wichtigsten Zwecke: der zahlreichen Arbeiter=Classe möglichst billiges und gesundes Brod zu verschaffen. Eine Brodbäckerei auf Actien im größerem Maaßstabe, das ist unser Vorschlag, wobei es nur auf Verzinsung des Capitals ankommen muß. Ein tüchtiger Verwalter ist leicht zu finden und, so wie sich nur ein tüchtiger Mann an die Spitze stellt, ist die Sache gemacht. Wir empfehlen den Vorschlag namentlich unseren Fabrikherren, welche als Menschen und Geschäftsleute am directesten beim Wohlbefinden ihrer Arbeiter theilhaftig sind. Daß die Qualität unseres Kaufbrodes mitunter viel zu wünschen übrig läßt, wird der leicht begreifen, der an hausbackenes Brod gewöhnt ist.<sup>3)</sup>

Zum Schluß die Bemerkung, daß wir die letzten Taren des Rockenbrodes für eher zu hoch als zu niedrig halten. Bot doch im letzten Wochenblatt ein Bäcker zu Oldenburg 1  $\frac{1}{2}$  16 gr. den verbackenen Scheffel Rocken aus.

## Abnehmender Winter und fallende Rockenpreise.

Der starke Frost der vergangenen Woche hat sich zwar so sehr gemäßigt, daß mitunter das Thermometer über dem Gefrierpunkt blieb, aber zu ernstlichem Schauerwetter kann es nicht kommen, vielmehr bleibt die Neigung zu Frost vorherrschend, so wie eine gewisse Trockenheit der Atmosphäre, welche für unsere Marschen insbesondere bedenkliche Folgen haben dürfte, wenn es so zufrieret, da alsdann ein großer Wassermangel zum Tränken des Viehes eintreten muß. Schon jetzt soll man über solchen Mangel Klage führen.

Die Rockenpreise haben jüngst endlich einmal einen Rückschritt gemacht und das war auch hohe Zeit, da wir damit rasch einer Schwindelhöhe zutrieben. An billige oder wohlfeile Preise darf man allerdings vor der Hand nicht glauben, so sehr sie auch zu wünschen wären, aber nirgends hat eben die Speculationstreiberei anderer Seits die Furcht so sehr den Preis über den natürlichen Standpunct geschoben. Nirgends haben die amtlichen Erhebungen der Vorräthe und Bedürfnisse einen eigentlichen Nothstand gezeigt, oder man müßte denn annehmen, daß die betreffenden Regierungen officielle Lügen verkündigen lassen, womit sich allenfalls Diplomaten, aber keine Völker speisen lassen.

## Mehr Concurrenz!

Da unsere Müller sich weigern sollen, im Allgemeinen gegen einen billigen Geldsatz zu mahlen und auf

<sup>2)</sup> Item hat die freie Concurrenz das Weißbrod eher kleiner als größer gemacht, auch nicht weißer gestaltet, und ist dabei das Abnorme, daß der Betrieb nicht frei ist.

<sup>3)</sup> Das Kaufbrod ist meistens viel wasserreicher, dichter und saurer, schwerer auf's Gewicht.

die Matte einer ganzen Kanne vom Scheffel bestehen, so bewährt das eine ungenügende Concurrnz, und wir glauben, daß die Regierung noch eine Mühle mehr hier concediren würde, insbesondere, wenn deren Unternehmer sich von vorneherein zu einem billigen Mahlohn in Gelde verbindlich machen wollte. Wäre es nicht die Aufgabe unserer Ausschüsse, die Sache in ernsthafte Erwägung zu ziehen und das Interesse der kleinen Mitbürger zu wahren, welche sich nicht selbst durch Verträge mit den Müllern schützen können.

### Unsere Gassenbeleuchtung,

wenngleich meistens den Umständen angemessen und mäßigen Ansprüchen genügend, scheint doch auch Variationen zu spielen, wenigstens fanden mehrere um 9½ Uhr Abends am letzten Sonntag und Montag auf Barel's Straßen gehende Personen eine sehr auffallende Lampenfinsterniß vorherrschend, nicht allein, daß die Lampen sehr dunkel brannten, sondern die Mehrzahl erlosch auch recht frühzeitig, nämlich 9½ Uhr.

Die Erleuchtungsdauer wird, wenn nicht bis 11, doch wenigstens bis 10 Uhr gehen und somit scheint das Delquantum zu knapp gewesen zu sein. — Das schlechte Licht wird aber herrühren von schlechtem Brennstoff, vielleicht von altem Südseethran, statt Rappöl.

Die allgemeine Theuerung erstreckt sich leider auch mit auf das Del und den Thran, und sind somit der Ortsbehörde dieserhalb keine Vorwürfe zu machen, aber der Annehmer des Beleuchtungswesens wird gewiß seine Rechnung zuvor darauf begründet haben und keine genügende Entschuldigung finden, um das ohnehin nicht eben übermäßige Licht auf den Gassen zu verkürzen.

### Marktglocke.

Auf dem Wochenmarktplatz befindet sich ein höchst geschmackloses Postament oder eckige hölzerne Säule zum Zweck, eine Glocke zu tragen, bestimmt, damit die Marktstunde lautend zu verkünden. Die Anlage hat sich als unzweckmäßig längst herausgestellt, der Strick sogar, der die Glocke in Schwingung setzen sollte, hat entfernt werden müssen, weil die bösen Daben Mißbrauch mit der ernstlichen Sache getrieben und häufige Glockenconcerte gegeben hatten, so daß gegenwärtig der Marktvogt mit seinem Stocke der gedachten Marktglocke die vorschriftsmäßigen Klänge entlocken muß.

Gewiß wünschen mit uns Manche die Entfernung solcher Unzierde von einem öffentlichen Plage des Orts, insbesondere, da die Nothwendigkeit ihre Erhaltung nicht fordert; die schiefe Neigung des Postaments kündigt ohnehin den nahenden Umsturz, und damit möchte denn die Glocke zerrümmert werden, welche jetzt zweckmäßig gegen eine tüchtige und vollständig zweckgenügende Handschelle umgetauscht werden könnte. Wir kommen gerade jetzt auf dies schon ältere Uebel, weil der öffentliche Brunnen

auf gedachtem Platz ein neues Postament erhält, der hofentlich keinen Pendanten zu dem häßlichen Glockenstuhlhier liefern wird. Wäre die vorhandene Glocke aber auch nöthig, so würde sie doch jedenfalls besser an einem der Häuser oder oben auf dem neuen Brunnenpostament anzubringen sein.

Für den Marktverkehr wäre es übrigens vorthafter gewesen, wenn die Pumpe von der Mitte nach einer Seite des Platzes hätte verlegt werden können.

### Kirchspiels-Angelegenheiten.

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses  
am 3. December 1853.

1. Dem Ausschusse wurden folgende vom Amte Barel zugefertigte Actenstücke:

- a. eine Eingabe mehrerer hiesiger Bäcker vom 19. v. M., worin dieselben die Zuziehung eines Bäckermeisters als Sachverständigen bei Feststellung der Roggenbrod-Taxe beantragen,
- b. Protocoll des Amtes Barel vom 29. v. M., beauftragend einen Antrag mehrerer Bäcker, auf Aufhebung der Roggenbrod-Taxe und somit Herstellung freier Concurrnz, was den Verkauf des Roggenbrodes anlangt,

vorgelegt, um darüber zu berathen und zu beschließen. Auf Ersuchen hatte sich auch der als Mittarator bei Feststellung der Roggenbrod-Taxe bestellte Kaufmann und Müller Gerd Lübbers in Barel eingefunden, um über die bei Berathung des Ausschusses über die obgedachten Anträge etwa zu berücksichtigenden Sachverhältnisse Auskunft zu ertheilen.

Der Ausschuss nach vorgängiger Berathung und nach Anhören des Kaufmanns Lübbers erklärte: er müsse beide Anträge ablehnen.

2. Mitgetheilt ward dem Ausschusse eine Zuschrift der hiesigen Prediger an den Kirchspielsvogt vom 2. d. M., worin dieselben mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Ober-Schul-Collegiums in Oldenburg vom 2./5. Novbr. d. J. beantragen: daß ihnen zu den vorkommenden Schulbesuchen bestimmtermaassen Kirchspielsfuhrern gestellt werden und dabei vorschlagen: solche Fuhrer bis zur Mitte des Jahres 1854 von Fuhrmann H. Brunken in Barel, dem solche annoch bis dahin vom hiesigen Kirchenvorath zuverdingungen seien, leisten zu lassen.

Der Ausschuss erklärte: er sei damit einverstanden, daß der wegen Stellung der hier fraglichen Fuhrer mit dem Fuhrmann Brunken hies. bis zum 1. Juli 1854 abgeschlossene Contract für Rechnung der Kirchspielscasse ausgehalten werde.

Dann erklärte der Ausschuss weiter: zweckmäßig möchte sein, ein Abkommen mit den hiesigen Predigern dahin zu vereinbaren, daß dieselben

gegen eine angemessene Vergütung aus der Kirchspielskasse auf Stellung der Fuhrer für deren Rechnung verzichten.  
Der Kirchspielsvogt werde zum Versuch des Abschlusses einer desfallsigen Vereinbarung ermächtigt.

### Die Erndte-Ergebnisse im Königreich Hannover.

Weizen, im Durchschnitt eine mittlere Erndte.  
Roden, theils eine Mittelerndte, theils  $\frac{1}{4}$  darunter, im Durchschnitt also unter einer Mittelerndte.  
Gerste, eine Mittelerndte.  
Hafer, desgleichen.  
Buchweizen, ausgezeichnet gut von Ertrag u. Qualität.  
Felderbsen, theils mißrathen, theils gut.  
Bohnen, mehr als eine Mittelerndte.  
Kartoffeln, allgemein von geringem Ertrage, die Krankheit hat meist nur das Laub ergriffen und sind die Knollen, wenn auch klein, doch gesund.  
Gartenfrüchte gut — Obst sehr reichlich.  
Oelfrüchte mißrathen,  
Flachs und Hauf meist gut.  
Heu und Viehfutter reichlich und gut eingebracht.  
Bienenzucht theils sehr gut und theils mittelmäßig.  
Ein Nothstand wie 1847 wird nirgends besorgt. Die gegenwärtigen hohen Preisen sind nicht völlig durch das Ernte-Ergebnis zu erklären, zumal da auch die Feldbestellung im Herbst in erwünschter Weise vor sich gehen konnte.

### Der Krähwinkel!

Im vorigen Unterhaltungsblatt hat sich Jemand nicht darüber beruhigen können, daß Leute, die kaufmännische Geschäfte machen, das Steigen und Fallen des Geldcourses zu ihrem Vortheil benutzen. Liegt darin etwas Uneheliches? Und hat der Kaufmann sich darum zu bekümmern, ob Hinz oder Kunz seine Operationen zulässig oder verwerflich findet, wenn er weiß, daß er auf eine rechtschaffene Weise Geld verdienen kann? Wenn die Ansichten jenes Schreibers maßgebend würden, so würde es bald gar kein Banquiergeschäft mehr geben. Daß seiner Meinung nach andere Leute auch so klug sind, ist sehr schön. Dann mögen auch andere Leute getrost solche Geschäfte unternehmen und ihr Profitchen dabei machen, denn man weiß, daß andere Leute es mit dem Profitchen eben nicht genau nehmen oder genommen haben. Woher plötzlich bei einem ganz einfachen, und gewöhnlichen Geldgeschäft, das durchaus die Necessität nicht zu scheuen braucht, solche von sein sollendem Gemeinfinn erfüllte Declamationen kommen, läßt sich kaum erklären, wenn man nicht eine starke Dosis Krähwinkelthum zur Hilfe nimmt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsfirma.

### Notizen.

Und wieder ein Wunder! Aus dem Kreise Seilenkirchen. Relata refero. Am Allerheiligentage gingen drei Mädchen, Kinder von etwa 12 Jahren, aus dem nahen Randerath vor das Städtchen selbsteinwärts auf Lindern zu. Dort steht ein sogenanntes Heiligenhäuschen, aber verödet und ohne Heiligenbild. Eines der Kinder äußerte den Gespielen den Wunsch, bei dem Heiligenhäuschen oder Kapellchen im Gebet zu verweilen. Sie kniete nieder, wenn auch die beiden Gespielinnen daran erinnert hatten, daß in dem Kapellchen weder Kreuzir noch Heiligenbild aufgestellt sei. Nicht lange und den Kindern erschien im behrten Glanze die Himmelskönigin. Verwirrt und entzückt zugleich eilten sie nach Randerath zurück und erzählten ihren verwunderten Eltern, was sie gesehen hatten. Die Kinder wurden ermuntert, ihre Besuche und Gebete in dem Kapellchen zu wiederholen, und jedesmal wiederholte sich auch die himmlische Erscheinung. In der Krone auf dem Haupte der allerseeligsten Jungfrau glänzten schimmernde Lettern, und die Kleinen waren aufmerksam gemacht, sich diese Inschrift wohl zu merken, deren Sinn lauten soll: „Hier will ich verehrt sein.“

In Folge dieses Gerüchtes ziehen aus der nahen Umgebung Tausende Beter jetzt zu dem Heiligenhäuschen bei Randerath, sei es aus Andacht oder aus Neugier. (Ist das nicht wunderbar!? Nämlich daß die Leute so leicht zu narren sind?)

Zur Culturgeschichte. Aus einem Orte in dem mit Jesuiten und Redemptoristen reich gesegneten Niederbayern erzählt man: Ein Bauer stirbt und seine bisher bei ihm wohnende Base steckt, als der Leichnam im Sarge liegt, geschwind, sich unbemerkt glaubend, ein Briefchen in den Rücken desselben, gerichtet an die vor 14 Jahren verstorbene Mutter der Base, damit es Dieser in der Ewigkeit übergeben werde. Das Briefchen lautet: „Liebe Mutter. Weil es gerade schöne Gelegenheit giebt, so schiege (schicke) Ich ihnen durch den Herrn vethern, dieses Briefchen, mid der Bitte, sie möchten Mir 3 Nummern, weil sie wissen das es mir nicht gut get. Das Papier zwar verweset, aber bei Gott kein Ding unmöglich ist so wohlten sie unsern Hergoth recht schön biethen (bitten) und mir von den 3 Nummern die gewis kommen, nachricht geben und so verbleibe Ich ihre aufrichtige Tochter M.“ Adresse: „An meine verstorbene Mutter in der Ewigkeit. Durch Güte.“

Lange Haft. In Polen dürfen keine Zündhölzchen eingebracht werden, weil dieselben dort Kaiserliches Monopol sind; auf jedes einzelne Hölzchen steht als Strafe ein Tag Gefängniß. Vor einiger Zeit wurde eine arme Südin mit 20 Schachteln à 1000 Stück abgefaßt; sie hat demnach 20,000 Tage zu sitzen und müßte über 100 Jahr alt werden, wenn sie ihre Strafe verbüßen soll, da sie gegenwärtig etwa fünfzig Jahre zählt.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von F. A. Grose Witwe.